



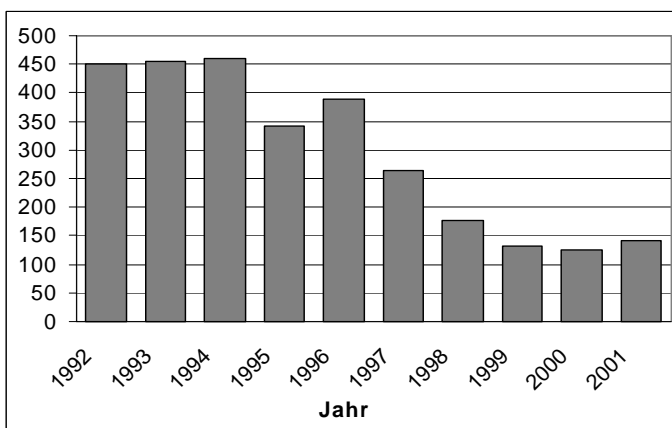
**WILDFORSCHUNGSSTELLE DES LANDES BADEN-WÜRTTEMBERG**  
BEI DER STAATLICHEN LEHR- UND VERSUCHSANSTALT AULENDORF

Postfach 1252, 88322 Aulendorf, Telefon 07525/942340

## Rehwildmarkierung in Baden-Württemberg, Bericht 2001

Zunächst möchten wir uns bei denjenigen ganz herzlich bedanken, die mit großem Engagement die Rehwildmarkierung unterstützen. Im vergangenen Jahr wurden erfreulicherweise wieder mehr Kitzmarkierungen als im Vorjahr gemeldet (Abb. 1).

Im Jahr 2001 wird entsprechend dem langjährigen Markierungsschema, mit roten Marken der linke Lauscher in Blickrichtung des Kitzes markiert.



**Abb. 1: Anzahl gemeldeter Kitzmarkierungen**

Bedauerlich ist, dass auch Kitze markiert werden, ohne dass eine Meldung erfolgt. Spätestens bei der Rückmeldung eines markierten, aber nicht gemeldeten Rehs, werden wir damit konfrontiert. Wenn sich dann nicht nachvollziehen lässt, wer, wann und wo Kitze markiert hat, war es schade um die investierte Zeit! Aus diesem Grund möchten wir alle Markierer bitten, keine Marken weiterzugeben! Die Marken werden schließlich kostenlos abgegeben und können auch telefonisch angefordert werden. Unsere zweite Bitte bezieht sich auf die zeitnahe Dokumentation der Markierungen. Es ist schlichtweg unmöglich, sich nach langer Zeit an den Ort, das Geschlecht und das Datum der Markierung zu erinnern.

An dieser Stelle berichten wir diesmal nicht über Ergebnisse der landesweiten Rehwildmarkierung, sondern über die Kitzmarkierung im Rahmen des Rehwildprojektes der Wildforschungsstelle im Borgerhau auf der Schwäbischen Alb bei Ulm.

Ab 1989 bis 1996 führte die Wildforschungsstelle zusammen mit Herrn U. STROHHÄCKER und dem Forstamt Bermaringen Untersuchungen zur Ökologie an einer freilebenden Rehpopulation durch. Das Forschungsrevier wurde damals ausgewählt, weil schon Jahre vor dem eigentlichen Projektbeginn von U. STROHHÄCKER Kitze mit Symbolmarken markiert wurden und Herr U. STROHHÄCKER über eine außergewöhnliche Beobachtungsgabe und Revierkenntnis verfügte. Hierdurch waren ideale Ausgangsbedingungen für ein Rehwildprojekt im Freiland gegeben.

Im Borgerhau wurden verschiedene Möglichkeiten der Kitzsuche ausgeschöpft. U. STROHHÄCKER beobachtete die Geißen während der Setzperiode intensiv. Sobald er feststellte, dass eine Geiß nicht mehr „dick“ war, suchte er den bekannten Einstand der Geiß gezielt ab. Wenn eine Geiß zusammen mit ihrem Nachwuchs zu beobachten war, wurde sie zum schnellen Abspringen veranlasst. Sehr junge Kitze gehen dann in die „Down-Lage“. Schließlich wurden Markierungsaktionen mit etwa 10 Personen durchgeführt. Dabei wurden der gesamte Wald und die angrenzenden Wiesen systematisch abgesucht. Ab 1989 wurde die Markierung weiter intensiviert und mit Unterstützung der Wildforschungsstelle durchgeführt. Die Kitze wurden mit den in der landesweiten Rehwildmarkierung üblichen Marken gekennzeichnet. U. STROHHÄCKER versah die Marken zusätzlich mit etwa 3 cm großen, runden Kunststoffplättchen, die auf die Marken aufgeklebt wurden. Die Plättchen wurden mit Symbolen versehen. Durch die Symbole waren die Rehe auch auf größere Distanz mittels Spektiv oder Fernglas individuell zu erkennen. Zusätzlich zu der Markierung frisch gesetzter Kitze wurden ab September auch Rehe mit Netzen und Kastenfallen gefangen und markiert.

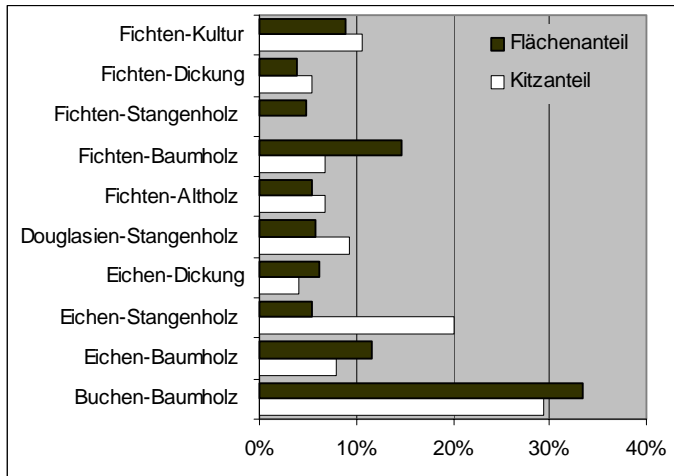
Jeweils zum 1. April und 1. September wurde der Bestand ermittelt. Dies erfolgte durch Zählreiben, Beobachtungsansätze und Beobachtungsfahrten. Hierbei wurde jedes Reh mit Beobachtungsort, Uhrzeit und individuellen Kennzeichen erfasst. Eine genaue Bestandsermittlung war nur möglich, weil fast der gesamte Bestand individuell markiert war. Anhand der Beobachtungen konnte auch die Zusammensetzung des Rehbestandes hinreichend genau ermittelt werden.

In den ersten 10 Lebenstagen drücken sich die Kitze bei Gefahr ruhig an den Boden und vertrauen ganz auf den Schutz ihrer Tarnfärbung. Deshalb lassen sie sich in diesem Zeitraum leicht markieren. Wenn sie älter werden, überwiegt der Fluchtreflex. Trotz ihres zarten Körperbaus sind sie dann schon sehr schnell auf den Läufen, sodass sie in vielen Fällen das Wettrennen mit den Markierern gewinnen. Im Borgerhau wurden während des Projektes 89 Kitze markiert.

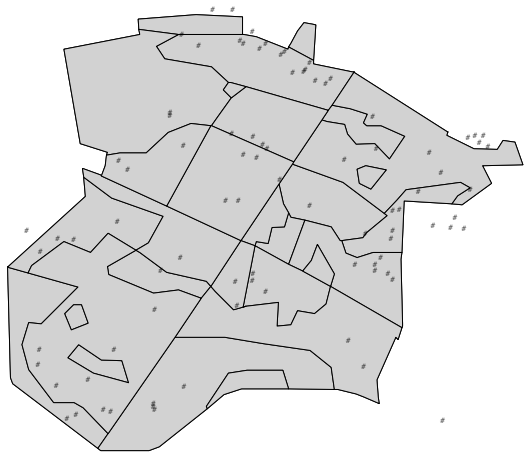
Der Borgerhau ist eine von Ackerflächen umgebene Waldinsel. Ein paar Wiesen grenzen allerdings direkt an den Wald an. Die Felder wurden bei den Markierungsaktionen nicht abgesucht. In den Wiesen um den Borgerhau herum wurden insgesamt 14 (16 %) Kitze gefunden, die meisten Kitze davon im waldnahen Bereich bis etwa 50 m Waldentfernung. Lediglich eines wurde 150 m vom Waldrand entfernt gefunden. Die meisten Kitze wurden jedoch im Wald angetroffen (84%).

Innerhalb des Waldes war die Verteilung jedoch nicht gleichmäßig (Abb. 3). Bei einer zufälligen Verteilung der Kitze auf der Fläche, müsste die prozentuale Verteilung der Kitze in etwa den Flächenanteilen der Bestände entsprechen. Dies war jedoch nicht der Fall. Besonders

viele Kitze wurden in lichten, jungen Beständen gefunden, insbesondere in einem Laubholzstangenholz mit hohem Eichenanteil. Aber auch in einer großen Fichtenkultur, am Rand einer Fichtendickung und in einem lichten Douglasienstangenholz wurden häufiger Kitze gefunden. Dagegen war die Suche in Fichtenstangenhölzern nie erfolgreich. Auch in den Baumhölzern der Laub- und Nadelbäume wurden weniger Kitze gefunden, als es dem Flächenanteil nach zu erwarten gewesen wäre (Abb. 2).



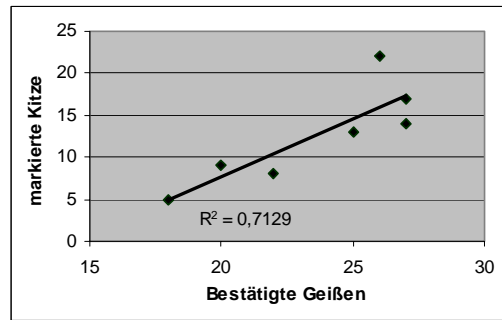
**Abb. 2: Flächenanteile und Anteil der in den jeweiligen Flächen gefundenen Kitze**



**Abb. 3: Grenzlinien und Markierungsorte der Kitze**

Man hatte zwar subjektiv den Eindruck, dass die meisten Kitze unweit von Randlinien, wie Wegen, Bestandesgrenzen oder am Waldrand abgelegt waren (Abb. 3). Tatsächlich wurden auch 90 % der Kitze nicht weiter als 50 m von einer Randlinie entfernt gefunden. Eine genaue Analyse konnte diesen Eindruck jedoch statistisch nicht hinreichend absichern.

Der Markierungserfolg bei der Kitzsuche schwankte in den einzelnen Jahren zwischen 5 und 22 Kitzen. Da die Zahl der Geißen nicht konstant war, wurde die Zahl der Markierungen mit der Zahl der zum 1. April bestätigten Geißen verglichen. Es ergab sich hierbei ein relativ enger Zusammenhang (Abb. 4).



**Abb. 4: Markierte Kitze in Abhängigkeit der bestätigten Geißen**

Es ist immer wieder zu hören, dass die Kitzmarkierung auch das Risiko der Kitze erhöhe. Besonders kritisch sei die Annahme der Kitze durch die Geiß nach dem Markieren. Auch Rabenvögel und Füchse würden markierte Kitze häufiger erbeuten. Direkte Beobachtungen hierzu liegen nicht vor. Aber auch im Borgerhau gab es eine ganze Anzahl von markierten Kitzen, die zum 1. September oder zu einem späteren Zeitpunkt nicht mehr beobachtet wurden. Dies ist aber wohl nur die Folge einer allgemein recht hohen Kitzsterblichkeit.

Anhand der Einzelschicksale markierter Kitze wurde versucht, die frühe Kitzsterblichkeit abzuschätzen: Es wurden insgesamt 89 Kitze während der Setzperioden markiert. Es ist davon auszugehen, dass hierbei nur Kitze bis zu einem Lebensalter von höchstens 10 Tagen erfasst wurden, denn ältere Kitze drücken sich bei unmittelbarer Annäherung nicht mehr. Von diesen Kitzen wurden bis zum 1. September oder später insgesamt noch 69 lebend wiederbeobachtet. Also haben im Mittel 78 % der Kitze sicher überlebt bzw. 22 % sind vermutlich innerhalb der ersten drei Monate verendet. Dieser Wert liegt in derselben Größenordnung, wie er in der Literatur für vergleichbare Gebiete angegeben wird (z.B. Ellenberg 23 %). Durch die Übereinstimmung mit den Literaturwerten kann also davon ausgegangen werden, dass die Markierung von Kitzen kein erhöhtes Risiko für die Kitze darstellt.

Das Geschlechterverhältnis der frisch gesetzten Kitze wurde bei 89 Kitze ermittelt. 42 der Kitze waren männlich, 47 weiblich. Das entspricht einem Geschlechterverhältnis von 1: 1,12. Zum Stichtag 1. September betrug das Geschlechterverhältnis des bestätigten Kitzbestands für den gleichen Zeitraum 104 Bockkitze und 121 Geißkitze, also 1:1,16. Da das Geschlechterverhältnis der frisch gesetzten Kitze mit dem der am 1. September bestätigten Kitze übereinstimmt, kann auch davon ausgegangen werden, dass die Sterblichkeit in diesem Zeitraum (kurz nach der Geburt bis 1. September) für beide Geschlechter gleich hoch ist.

Weitere Informationen zum Rehwildprojekt können Sie dem Band 5 der Reihe Wildforschung in Baden-Württemberg: Rehwildprojekt Borgerhau entnehmen. Er ist für DM 20 zuzüglich DM 2 für den Versand bei der WFS erhältlich.

A. Elliger